

Rede zum „March for Science“

Axel Freimuth

– *Es gilt das gesprochene Wort* –

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, heute bei dieser Gelegenheit zu Ihnen sprechen zu dürfen. Unser Anlass könnte kaum wichtiger sein: Es geht um die Wissenschaft, der wir alle verbunden sind, die wir lieben und für die wir einstehen in einer bedrohlichen Zeit.

Derzeit erleben wir, wie Populismus und nationalistische Bestrebungen wieder erstarken, sogar bei uns in Europa. Noch vor wenigen Jahren dachten viele, mit der Europäischen Einheit rückten solche Bedrohungen in weite Ferne. Aber in schwierigen Zeiten mit großen, weltweiten Herausforderungen – wie Terrorismus, globale Migration, Armut und Kriege – werden populistische Versprechen simpler Lösungen wieder attraktiv. Aber bietet Nationalismus – also ein „America“ oder „England“ oder „Frankreich“ oder „Deutschland First“ – wirklich eine Lösung? Ist er nicht vielmehr eine „Vogel-Strauß-Strategie“, ein „Kopf-in-den-Sand-Stecken“, eine Kapitulation vor der Komplexität unserer Welt? – Deren Probleme lassen sich nach meiner Überzeugung mit einem einfachen „Zurück zur Nation“ nicht dauerhaft lösen.

Gerade in einer solchen Zeit und vor solchen Herausforderungen wären wir gut beraten, gemeinsam mit allen Kräften, allem was wir wissen und können nach Lösungen zu suchen. Stattdessen flammt ein Gerede vom „postfaktischen Zeitalter“ und sogenannten „alternativen Fakten“ auf. Die Bedeutung der Wissenschaft – aber auch der Medien und der Justiz – werden heruntergespielt und grundsätzlich in Frage gestellt.

Hierzu ließe sich Vieles sagen. Aber weil es heute auf dem *March for Science* nun einmal um die Wissenschaft geht und weil meine Redezeit sehr begrenzt ist, möchte ich mich auf zwei Aspekte konzentrieren: Erstens, freie Wissenschaft war und ist erfolgreich und unentbehrlich für Erkenntnis und Fortschritt; zweitens ist sie – so wie

freie Medien und eine unabhängige Justiz – essentiell für unsere Demokratien und freien Gesellschaften.

Wissenschaft hat über Jahrhunderte hinweg bahnbrechende Erkenntnisse und große Errungenschaften für die Menschheit hervorgebracht. Sie bereichert unser Leben und sie ist nützlich – wer wollte das bestreiten? Natürlich können einzelne Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler irren und Fehler machen. Das Geheimnis des Erfolges der Wissenschaft als Ganzes liegt jedoch in ihrer Methode: Sie ist rational; sie baut auf empirischen Fakten auf und sie arbeitet evidenzbasiert, stellt also nicht einfach nur Behauptungen auf, sondern bemüht sich, diese zu erhärten oder zu widerlegen. Zudem ist es in der Wissenschaft nicht nur legitim, sondern sogar erwünscht, alles – auch das scheinbar Unumstößliche – in Frage zu stellen, neue Wege zu beschreiten und ohne Denkverbote zu forschen.

Die Vergangenheit belegt eindrucksvoll, wie erfolgreich diese Methode ist. Der medizinische Fortschritt, beispielsweise, führt dazu, dass heute Erkrankungen heilbar sind, an denen noch vor hundert Jahren Menschen massenhaft gestorben sind, und auch die heute allgegenwärtige Informationstechnologie wäre ohne Wissenschaft nie entstanden. Besonders beeindruckend ist der Anstieg der Lebenserwartung: In Deutschland hat sie sich von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute nahezu verdoppelt, von etwa 45 auf jetzt um die 80 Jahre! Für diese Entwicklung wird ein Zusammenspiel von steigendem Wohlstand, guter Ernährung, humanen Arbeitsbedingungen, verbesserter Hygiene, sozialer Fürsorge und medizinischer Versorgung verantwortlich gemacht. – Ganz sicher wurden diese Erfolge nicht durch das Herumjonglieren mit „alternativen Fakten“ möglich, sondern durch breit angelegte Forschung auf vielen Gebieten, von der Medizin über die Natur- und Technikwissenschaften bis hin zu den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften.

Wie es ist, wenn Wissenschaft einen Maulkorb verpasst bekommt oder gar in den Dienst ideologischer Vorstellungen gerät, ist bestens bekannt. Die sog. „deutsche“ oder „arische Physik“ während des Nationalsozialismus lehnte Relativitätstheorie und Quantenmechanik ab, aus ideologischen sowie „rassischen“ Gründen. Beide Theorien bilden jedoch heute die Grundpfeiler der modernen Physik und sind essentiell für unzählige technische Errungenschaften, darunter Computer und moderne Elektronik,

Speichermedien, GPS-Technologie, Laser, Elektronenmikroskope, die Atomuhr oder die bildgebenden Verfahren in der Medizin.

Ein weiteres Beispiel, das ich jedem empfehle, zu studieren, ist der „Lysenkoismus“. Der sowjetische Biologe Lysenko lehnte die konventionelle Genetik ab. Er vertrat die Ansicht, dass erworbene Eigenschaften vererbt würden und stritt die Existenz von Genen als „unsozialistisch“ ab. Mit seinen Thesen konnte er die biologische Forschung und die Landwirtschaft in der stalinistischen Sowjetunion über Jahrzehnte prägen, denn sie passten zur vorherrschenden politischen Doktrin, die das Kollektiv über das Individuum setzte, und fanden umfassende staatliche Unterstützung. Die Auswirkungen auf die Landwirtschaft waren verheerend und trugen zu Missernten und der Verschärfung von Hungersnöten bei. Es dauerte Jahrzehnte, bis die von Lysenko verbreiteten Irrlehren aus der schulischen und universitären Ausbildung verschwanden.

Diese Beispiele lehren, dass Wissenschaft nützlich ist, und dass sie erfolgreich ist, wenn sie kritisch, ergebnisoffen und faktenbasiert agieren kann. Für „alternative Fakten“ und jedwede anderen Vorgaben bietet sie keinen Raum. Ihr Erkenntnisprozess ist nicht planbar! Viele der größten Errungenschaften kamen überraschend. Niemand hat sie vorhergesehen, nicht einmal die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler selbst! Wissenschaftliche Forschung nur dann zu unterstützen, wenn sie verspricht, nützliche Ergebnisse zu erzeugen – wie es heute oft und nicht nur im Ausland praktiziert wird – ist daher kurzsichtig und setzt mitunter sogar falsche Anreize. Die Gesellschaft muss freie, ergebnisoffene Wissenschaft um ihrer selbst willen unterstützen. Die Wissenschaft hat sich dafür stets mit fundamental neuen Erkenntnissen und immensen Beiträgen zu Fortschritt und Wohlstand der Menschheit revanchiert. Sie wird dies auch in Zukunft tun.

An dieser Stelle möchte ich betonen: In Deutschland wird Wissenschaft derzeit durch Politik und Gesellschaft großzügig finanziert. Zudem erhält sie die für ihren Erfolg so notwendigen Freiräume. Dies stützt sich auf einen parteiübergreifenden Konsens, über den wir außerordentlich glücklich sind. Ich bin überzeugt davon, dass diese weitsichtige Entscheidung den Boden für eine erfolgreiche Zukunft unseres Landes bereitet.

Nun zu meiner zweiten Botschaft: Freie Wissenschaft ist auch unerlässlich für unsere freien Gesellschaften, genauso wie es die freie Presse und die unabhängige Justiz sind. Es ist nicht aus Zufall so, dass Populisten genau diese drei Errungenschaften in Frage stellen, und – wenn sie an die Macht kommen – einschränken. So will die amerikanische Regierung die Erforschung des menschlichen Einflusses auf den Klimawandel zensieren; zudem plant sie, die nationale Förderung der Geisteswissenschaften abzuschaffen. In der Türkei findet derzeit, parallel zur Unterdrückung der freien Presse, eine „Säuberung“ der Universitäten statt.

Populisten wenden sich gegen Fakten und die wissenschaftliche Methode, wenn diese ihnen nicht genehm sind. Ihr Gerede von „alternativen Fakten“ ist also vor allem politisch motiviert. Dabei nehmen Populisten für sich in Anspruch, die Meinung „des Volkes“ zu repräsentieren, also nicht in eigener Sache, sondern der „des Volkes“ unterwegs zu sein. Aber das ist nicht der Fall! Denn in unseren vielfältigen Gesellschaften gibt es so etwas wie den einen „wahren Volkswillen“ nicht! Es gibt eine Vielzahl von Meinungen. Entscheidungsfindung in Demokratien beruht darauf, dass diese Meinungen berücksichtigt, diskutiert und gegeneinander abgewogen werden. Hierfür braucht man umfassende Informationen – also freie, kritische Medien – und geprüfte Erkenntnisse sowie solide Fakten – also freie, kritische Wissenschaft. Auf dieser Basis entstehen Kompromisse, die von vielen getragen werden. Die freie Wissenschaft spielt für diese grundlegend demokratischen Prozesse eine essentielle Rolle, indem sie gesellschaftliche Herausforderungen aufgreift, mit ihren Methoden bearbeitet, neue Erkenntnisse gewinnt und „geprüftes Wissen“ für die gesellschaftliche Debatte bereitstellt.

Auch hier eine Randbemerkung: Populisten mit ihrem Standpunkt „Wir vertreten den einzig wahren Willen des Volkes“ haben, wie gesagt, in Demokratien keinen Platz. Genauso wenig aber haben Technokraten einen Platz, die aus angeblich „faktischen Zwängen“ heraus „alternativlose Entscheidungen“ propagieren. Denn in der Regel haben komplexe Probleme keine alternativlosen Lösungen, weil verschiedene Menschen nun einmal aus verschiedenen, individuellen Perspektiven heraus urteilen. Die Wissenschaft muss sich also auch davor hüten, im Namen des „Faktischen“ vor den Karren der „Alternativlosigkeit“ gespannt zu werden.

Dies ist eine Zeit, in der wir alle uns bewähren müssen. Es ist unsere Aufgabe für demokratische Grundwerte, für freie Wissenschaft und Meinungsfreiheit einzustehen. Diese Lektion sollten gerade wir in Deutschland aus unserer Geschichte gelernt haben: Verantwortung für das, was geschieht, tragen alle, die dazu beitragen sowie diejenigen, die es geschehen lassen! Umso mehr freue ich mich, dass derzeit weltweit so viele mahnende Stimmen laut werden, dass Protest ertönt, kräftig und unüberhörbar, gegen Populisten, Nationalismus und „alternative Fakten“.